



In den 1920er Jahren traf die letzte Steinzeugtöpferei in Langerwehe eine schwerwiegende Entscheidung. Das traditionelle Formenprogramm wurde radikal umgestellt. Statt der braun engobierten Ware brannte man jetzt bei reduzierter Ofenatmosphäre graues Geschirr wie im Westerwald. Hauptprodukt blieben nach wie vor Töpfe zum Einmachen und Aufbewahren. So zeigen es die erhaltenen Fotos aus den 1930er Jahren (Abb.1).



Abb. 1: Produktion nach Westerwälder Vorbild

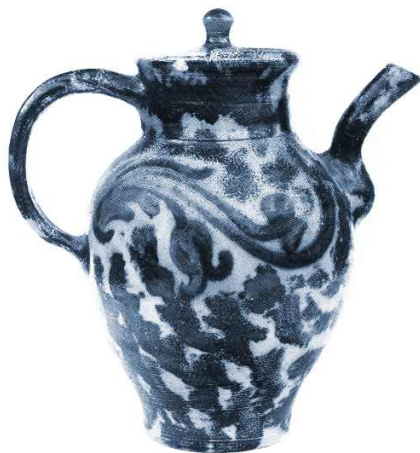


Abb.2: Nicht stapelbar: Kaffeekanne

Neben diesen Gefäßen wird eine kleine Anzahl von Artikeln fassbar, die häufig blaues Dekor tragen und schlecht zu stapeln sind. Die Kaffeekanne in Abb. 2 gehört z. B. dazu. Im Ofen stehen solche Objekte unter einem größeren, stapelbaren Gefäß oder sie finden Platz in einer Kasette.

In der Arbeit von Lutz Röhrich und Gertrud Meinel, „Töpferei im Elsaß“, Bühl, 1975, wird die Rolle der Kassetten für die Steinzeugtöpfer auf S. 47 wie folgt beschrieben:

*„Um die Berührung der Dekorationsstücke zu vermeiden, stellt der Töpfer auch große Kassetten aus Ton her, die durchlöchernde Wände haben...Ihr Zweck ist es, die bemalten Gefäße in sich aufzunehmen, vor Druckstellen zu bewahren und möglichst viel von ihnen im Ofen unterzubringen... Die Kassetten ...kann man mit ihrem Inhalt bis zur Ofenwölbung übereinanderstellen.“*

*Manche Kassetten muß der Töpfer bereits nach einem Brand zerschlagen, weil sie gesprungen sind, andere können sogar drei- oder viermal benutzt werden.“*

Unter den zahlreichen Funden von Brennhilfen, die zur „Westerwaldphase“ der Langerweher Töpferei gehören, waren Kassetten bislang im alten Steinzeugzentrum am Rand der Nordeifel nicht nachzuweisen. Auf den Fotografien der 1930er Jahre sind die löchrigen Objekte ebenfalls nicht auszumachen. Seit November 2005 sieht die Lage anders aus. An einer Fundstelle im Gewann „An der Seelebach“, wo seit Jahren immer wieder neuzeitliche Brennhilfen aufgelesen werden, war diesmal ein eindeutiges Belegstück dabei, wenn auch nur von

bruchstückhafter Dimension. Der Durchmesser des Kassetten-Randstückes konnte mit ca. 32 cm einigermaßen sicher bestimmt werden. Die Löcher haben einen Durchmesser von knapp 4 cm (Abb.3).

Damit ist klar, auch in Langerwehe wurden in der graublauen Phase der Steinzeugproduktion Kassetten benutzt, allerdings, wie die Fundsituation nahe legt, nur in sehr beschränktem Umfang.

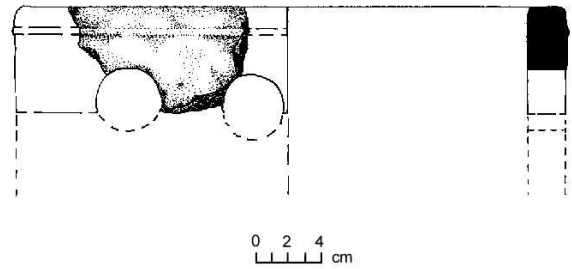


Abb.3: Kassettenbruchstück